



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 23. September.

## Bekanntmachungen.

Die Truppen des Königlich Sächsischen Armeekorps haben bei Gelegenheit der diesjährigen großen Herbst-Manöver an der Saale während ihres Aufenthalts in Königlich Preussischen Gebieten von allen Seiten ein so herzliches Entgegenkommen und freundliche Aufnahme gefunden, daß es uns Alle zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Ich ersuche Ew. Hochwohlgebornen ganz ergebenst, diesen meinen Dank und den der mir unterstehenden Truppen den Einwohnern der Kreise Merseburg und Weißenfels in geeigneter Weise auszusprechen zu wollen und benutze gern diese Veranlassung, mich in vorzüglicher Hochachtung zu nennen  
Euer Hochwohlgebornen ergebensten

**Georg, H. J. S.,**

General der Infanterie und commandirender General des XII. (Königl. Sächs.) Armeekorps.

Dresden, den 16. September 1876.

An den Königl. Regierung-Präsidenten, Ritter hoher Orden, Herrn von Dieß, Hochwohlgebornen.

Vorstehendes Dankschreiben zur Kenntniß der Bewohner der Kreise Merseburg und Weißenfels zu bringen, gereicht mir zu besonderer Freude, und habe ich den mir gewordenen Nachrichten gemäß dem General-Commando des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps mitgetheilt, daß den Quartiergebern des hiesigen Regierungs-Bezirks die Einquartierungslast durch das musterhafte Benehmen der Truppen selbst erheblich erleichtert worden ist.

Merseburg, den 18. September 1876.

**Der Königliche Regierungs-Präsident.**  
v. Dieß.

Die Berichte des Königl. Inspectors für die Provinz Sachsen lassen erkennen, daß die §§. 128. bis 131. der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 immer noch nicht überall beachtet werden.

So findet in Cigarren- und Tabackfabriken öfters noch die regelmäßige Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren außerhalb der Schulzeit, besonders aber in den Schulferien während einiger Stunden des Tages statt, was dem im §. 128. enthaltenen Verbote der regelmäßigen Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren widerspricht. Ebenso findet noch vielfach, zumal in Zuckersfabriken, eine Uebertretung des §. 129. durch Heranziehen von jugendlichen Arbeitern zur Nachtzeit statt.

Die Vorschrift des §. 130. in Betreff der zu führenden namentlichen Listen und Aushängung derselben in den Arbeitsräumen wird zum Theil noch mangelhaft ausgeführt.

Endlich wird der §. 131., welcher die Annahme jugendlicher Arbeiter zu einer regelmäßigen Beschäftigung nicht früher gestattet, als bis dem Arbeitgeber ein Arbeitsbuch eingehändigt ist, in den meisten Fällen übertreten.

Der Grund zu diesen lehtbezeichneten Uebertretungen liegt sehr oft noch in den Schwierigkeiten, welche den das Arbeitsbuch nachsuchenden aus örtlichen Verhältnissen oder auf andere Weise erwachsen, indem in einzelnen Fällen der Sitz der Arbeitsbücher ausfertigen Behörden von den Heimathsorten der jugendlichen Arbeiter oder von den Fabriken so entfernt ist, daß oft weitere Wege zur Abfertigung zurückzulegen sind, in anderen Fällen aber sind die Ortsbehörden nicht im Besitze der Bücher und es werden die nachsuchenden angewiesen, solche erst anderweitig zu erwerben und darnach der Polizeibehörde vorzulegen.

Es wird deshalb nöthig erscheinen, den Arbeitnehmern in jeder zulässigen Weise die Beschaffung der Arbeitsbücher zu erleichtern. Auch wird es behufs besserer Beachtung der Vorschriften der §§. 128. bis 133. der Gewerbe-Ordnung zweckmäßig sein, wenn dieselben mehr zur Kenntniß der dabei interessirten Personen gebracht werden.

Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, auf die im Verlage von Ernst Grenzensohn in Stettin, Rosengarten 72., erschienenen und daselbst käuflichen gedruckten Listen für jugendliche Arbeiter, welche zugleich sämmtliche gesetzliche Bestimmungen enthalten, aufmerksam zu machen und deren freiwillige Beschaffung möglichst zu fördern.

Merseburg, den 9. August 1876.

**Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.**

Vorstehende Verfügung wird hierdurch zur besonderen Kenntniznahme und Beachtung der Herren Fabrikbesitzer gebracht.

Merseburg, den 21. September 1876.

Der Königliche Landrath.

**Weiblich.**

Alle diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Merseburger Kreises, welche im Jahre 1877 ein zeitlich schon betriebenes Hausgewerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10. October d. J. mit Ausnahme der Sonntage hier in meinem Bureau zu melden.

Die, welche für das gegenwärtige Jahr bereits einen Gewerbeschein besitzen, müssen denselben nebst einem Wohlverhaltensatteste von dem Ortsrichter ihres Wohnortes, diejenigen aber, welche ein Gewerbe im Umherziehen im künftigen Jahre erst neu anfangen wollen, außer dem Wohlverhaltensatteste auch einen Nachweis über ihr Alter bei ihrer persönlichen Stellung hier mit zur Stelle bringen, widrigenfalls die Anträge auf Gewerbescheine zurückgewiesen werden müssen.

Nur diejenigen, welche sich bis zum 10. October c. hier persönlich melden, werden in die, an die Königliche Regierung einzureichende Liste aufgenommen, wohingegen alle erst späterhin sich meldenden Individuen es sich selbst beizumessen haben, wenn sie den nachgesuchten Gewerbeschein nicht rechtzeitig erhalten, und sonach den Betrieb ihres Gewerbes nicht mit Eintritt des neuen Jahres beginnen können.

Die Ortsrichter des Kreises werden bei nachdrücklicher Ahndung hierdurch angewiesen, die gegenwärtige Bekanntmachung sofort zur Kenntniß ihrer Ortsbewohner und insbesondere der Gewerbetreibenden zu bringen; desgleichen haben sie in den Wohlverhaltensatteste die etwaigen Bestrafungen des nachsuchenden mit anzugeben.

Was die Hausfirer in der zur IV. Gewerbesteuer-Abtheilung gehörigen Stadt Rauchstädt anbelangt, so haben sich dieselben wegen Erlangung eines Gewerbescheines für das nächste Jahr bis zum 8. October d. J. jedoch nicht unmittelbar bei mir, sondern bei dem Magistrat in Rauchstädt zu melden.

Der Letztere wird dagegen hierdurch angewiesen, die bei ihm angebrachten Meldungen oder in deren Ermangelung einen Vacat-

schein bei Vermeidung eines zu erwartenden expressen Botens unfehlbar bis zum 11. October d. J. nach dem Formular zur Postirer-Liste an mich einzureichen, und dabei nicht zu unterlassen, sich über die einzelnen Gesuche, sowie über die persönlichen Verhältnisse und etwa erlittenen Bestrafungen der Antragsteller gutachtlich zu äußern, auch ein vollständiges Signalement der Letzteren beizufügen.  
Merseburg, den 20. September 1876.

Der Königliche Landrath,  
Weidlich.

**Montag den 25. September, 6 Uhr,**  
sollen auf der Weissenfelder Chaussee an dem Nylius'schen Hause 2 Bäume gegen Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Königliche Bau-Inspection.

### Freiwilliger Feldgrundstücksverkauf in Kriegsdorf.

Veränderungshalber bin ich geneigt, folgende 4 Feldpläne in hies. Flur als:

- a) den Plan Nr. 18 c. auf der Höhe von 4 Morg. 129 Ath.
- b) " " " 11 h. daselbst " 1 " 93 "
- c) " " " 53 c. in der Aue " 2 " 41 "
- d) " " " 51. daselbst " 4 " 12 "

**Donnerstag den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gasthause** meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.  
Kriegsdorf, den 19. September 1876.

Der Ortsrichter **Wilhelm Schmidt.**

## Mobiliar-Auction

**im Schloßgarten-Salon zu Merseburg.**  
**Mittwoch den 27. d. M., Vormittags von 11 Uhr an,** sollen folgende Meubels zc., welche während des am 9. d. M. hier stattgefundenen Festes zur Ausschmückung des für Se. Majestät den Kaiser reservirten Salons gedient haben, als:

1 großes dopp. Salon-Sopha mit roth. Damastbezug, 2 gr. halbrunde Sophas mit dergl. Bezug, 2 große Trumeaux mit Goldrahmen, Goldconsole und Marmorplatten, 8 Stück mit roth. Damast bezogene Hauteuils, 16 Stück vergoldete Rohrstühle, 2 schwarze, runde Tische von Poljanderholz, 8 Stück Portieren von roth. Damast mit Goldleisten und sonst. Zubehör im Schloßgarten-Salon zu Merseburg meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden.  
Merseburg, den 14. September 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

**Korbweiden-Auction in der Klausie vor Merseburg.**  
**Mittwoch den 27. d. M. Nachmittags 4 Uhr** soll die 1- und 2-jährige Korbweidenanzucht von ca. 1 1/2 Morgen in der Klausie hieselbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Merseburg, den 21. September 1876.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

## Auction.

**Mittwoch den 27. September, Vormittags 10 Uhr,** sollen auf der Försterei zu Burgliebenau:  
1 Pferd, 2 Kühe, 1 Ferkel, 1 Sau, 2 Läufer Schweine, 30 Stück Hühner, 1 Droschke, 1 Leiterwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Milchschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Wäschrack und noch andere Haus- und Wirtschaftsgegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Wittwe Niemann.



Zwei tragende Kühe und eine Ferkel stehen zu verkaufen **Leuna Nr. 16.**



Ein großer Zughund ist zu verkaufen **Altenburger Schulplatz Nr. 2.**

**Dom Nr. 16** ist eine herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermieten.

Ein Läufer Schwein steht zu verkaufen **Neumarkt 45.**

Zwei freundliche Stuben sind zu vermieten und zugleich zu beziehen **Unteraltenburg 42.**

**Logis-Vermietung.** Im früher Höne'schen Hause in hies. Unteraltenburg Nr. 56. ist die I. und II. Etage, best. in 2 neu restaurirten, freundlichen, herrschaftlichen Wohnungen mit allem Zubehör und Garten sofort oder später, und ebendasselbst **part.** die vom 1. Jan. f. J. ab dort **eingehende Restauration**, best. in 3 Stuben zc., ebenfalls als **Wohnung** zu vermieten durch den Auct. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten **Johannisstraße 2., 1 Treppe.**

Zwei Logis mit Möbels sind zu vermieten **Markt 32.**

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Unteraltenburg Nr. 26.**

## Laden-Vermietung.

Delgrube Nr. 1. ist der bisher vom Schnitt Händler Herrn Demme innegehabte Laden nebst Wohnung zu vermieten und kommende Oftern zu beziehen. Auskunft ertheilt  
**G. Schönberger, Gotthardstr. 14.**

## Logis-Vermietung.

In dem ehemaligen Weddy'schen Hause, Markt Nr. 5., ist in der ersten Etage ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, für 160 Mark sofort zu vermieten und auch zu beziehen.  
Merseburg, den 22. September 1876.

Pedoff sen.,

als Bw. v. r. der Schenk'schen Concurssmasse.

## Das aufs Reichhaltigste assortirte Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

von **Julius Mehne**, Entenplan, Ritterstr. 1., empfiehlt einem hochgelehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die größte Auswahl in Herren-Schaftstiefeln und Stiefeletten in moderner Façon und versch. Ledersorten nur guter und dauerhaft gearbeiteter Waare, ebenfalls die vorzüglich schön gearbeiteten Damen-Stiefeletten in Kid- und Chagrinleder mit Gummi, auch in Serge mit und ohne Gummi. In Kinder-Schuhwaaren die größte Auswahl. Die beliebtesten Stulpenstiefeln mit und ohne Falten in bester Waare, Hauschuh in Plüsch, Gurt und Serge, gut assortirt.

Sämmtliche Waaren werden von jetzt ab viel billiger verkauft. Reparaturen der bei mir gekauften Waare nehme an und verpfehle pünktliche und reelle Bedienung.  
D. D.

## Einladung zum Abonnement

auf die in Berlin täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — erscheinende:

## Tribüne Berliner Wespenn

als Gratisbeilage.

Die Thatsache, daß die „Tribüne“ zu den verbreitetsten Zeitungen des ganzen Deutschen Reichs gehört, darf als Beweis dafür gelten, daß sie das Bedürfnis des Lesers in vollem Maße befriedigt. Es wird aber in Zukunft den Anprüdnen, die an eine größere Zeitung heute gestellt werden, durch die Tribüne noch umso mehr genügt werden, als sie, gezwungen durch die abermalige Erweiterung des Kreises ihrer Verbindungen, von jetzt ab in größerem Format zu erscheinen und eine noch vermehrte Auswahl des täglichen Stoffes ihren Lesern in übersichtlicher und zugleich vollkommener originaler Darstellung bieten wird. Wie die „Tribüne“ somit dem politischen Bedürfnis der gebildeten Leserschaft in erschöpfendem Maße gerecht zu werden sucht, so wird sie auch bestrebt bleiben, ihren unterhaltenden Theil, in dem sie bisher wohl von keiner anderen Zeitung übertroffen ist, nicht nur auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten, sondern auch noch weiter zu vervollkommen. Es wird ihr dies um so leichter gelingen, als in Wirklichkeit die ersten Kräfte der deutschen Reichshauptstadt und eine große Zahl hervorragender auswärtiger Schriftsteller ständige Mitarbeiter der Tribüne sind. Bei der ausnahmsweise großen Verbreitung des Blattes dürfte es unnützig sein, im Einzelnen auf den reichen Inhalt desselben (auf die Spiegelbilder des Berliner Volkslebens, auf das Roman- und humoristische Feuilleton u. s. w.) noch näher hinzuweisen und es sei deshalb nur kurz noch hervorzuheben, daß durch die Gratis-Beilage: **Berliner Wespenn** allen Abonnenten der Tribüne zugleich der Besitz eines Witzblattes gesichert ist, welches längst und unbestritten zu den besten Erscheinungen dieses Genre's in Deutschland gezählt wird. Der Preis für diese beiden Blätter ist für auswärts nur 5 Mark 30 Pf. ohne und 5 Mark 70 Pf. mit Postbestellgeld pro Quartal und nehmen zu diesem Preise sämtliche Postanstalten des Deutschen Reichs Bestellungen auf die „Tribüne“ mit der Gratisbeilage „Berliner Wespenn“ entgegen.

Inserate erweisen sich in beiden Blättern als ganz besonders wirksam; es kostet die gepaltene Zeile in den Berliner Wespenn 75 Pfennige, in der Tribüne 35 Pfennige.

## Dr. Carl Siegens Freiwilligenschule, Weimar

**äußeres Erfurter Thor Fla. (Wirtschaftswee)** beginnt zu Michaelis einen neuen Curfus. Gesunde ruhige Lage. **Tüchtige Lehrkräfte. Strenge, gewissenhafte Aufsicht.** Mündl. wie schriftl. Auskunft wird gern ertheilt. Prospecte stehen zur Verfügung. [B. 1290.]



**Hiesler Speckbäcklinge,**  
frisch gek. & roh. Hamburger Rauchfleisch,  
frische Teltower Rübchen,  
frischen Westph. Pumpernickel,  
p. Gumenthaler Schweizer, Kräuter-, Parmesan-,  
Käufsteler, Edamer & p. Limburger Käse,  
frische Bratheringe in Gewürzsaucen,  
frische Russ. Sardinen,  
neue Sardines à l'huile

empfehlen

C. L. Zimmermann.

**Frischgebrannten Kalk**

in der **Kalkbrennerei** auf dem **Scheitplatz**, Gundaer Straße.

Zum Blätten feiner Wäsche in und außer dem Hause empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften Merseburgs

Frau **Schröder.**

Gotthardtsstraße Nr. 11.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mich als Zahn-Techniker hieselbst niedergelassen habe, und halte mich zur Anfertigung ganzer Gebisse, sowie Einsetzen einzelner Zähne, Plombiren, Reinigen und Ausziehen derselben bestens empfohlen.

Indem strengste Reellität und Discretion versichere, zeichne

Hochachtungsvoll  
**A. Peetz,** Rossmarkt 12.,  
bei Herrn Kaufmann G. Pröhl.

**Billig und practisch.**

Als Nahrung für **kleine Kinder!**

Die von mir ausgeführte chemische Untersuchung von „**Timpe's Kindernahrung Kraftgries**“ ergab laut Specialanalyse, daß die sämtlichen Nährstoffe und Nährsalze in einem für die Kinderernährung passenden Verhältnis vorhanden und in leicht verdaulichem Zustande.

Es kann daher „**Timpe's Kindernahrung Kraftgries**“ als ein sehr rationell zusammengesetztes Kindernahrungsmittel gewissenhaft empfohlen werden.

Der vereidigte chemische Sachverständige für Berlin **Dr. Ziurek.**

à Packet 40, 80 und 160 Pf. in den beiden **Apotheken** und bei **Gustav Elbe,** Merseburg, **J. S. Langenberg,** Leuchthaus, **Jr. Wendrich,** Schöndis, **Heinrich Neßler,** Schafstädt, **Apotheker Richter** in Dürrenberg, **G. Hoffmann** in Mückeln.

**Bettfedern-Reinigung.**

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend erlaube ich mit meinem Bettfedern-Reinigungs-Apparat recht angelegentlich zu empfehlen, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Da durch die Spiritusdämpfe dieser Maschine nicht nur aller Unrath und Geruch, welcher sich sowohl in neuen, wie auch in alten Federn befindet, beseitigt wird, sondern dieselben auch immer von Motten befreit werden, so ist das Reinigen derselben um so zweckmäßiger, da in gereinigten Betten zu schlafen es weit mehr der Gesundheit zuträglich ist, als in ungereinigten.

Daher in dieser Hinsicht jeder Hausfrau, ihre Betten reinigen zu lassen, wohlmeinend angerathen wird.

**Auf Wunsch wird mein Apparat in jeder Haushaltung aufgestellt.**

Mit der Zusicherung reeller und prompter Ausführung aller Aufträge sehe ich recht vielen solchen entgegen.

Achtungsvoll

**Robert Schröder.**

Wohnung bei Herrn Maler Schaller Gotthardtsstr. 11.

**Preis-Courant**

der **Bier-Engros-Handlung von F. Sack.**

Culmbacher Export	in Fl. à 100 18 Mk.
Hofer Export	100 15
Münchener Export	100 15
Coburger Export	100 15
Deutsches Kaiserbier	100 15
Tivoli	100 15
Weizen-Lagerbier	100 10
Weizen-Schwarzbier	100 10
Berliner Weissbier	100 10
f. Lagerbier	100 12
f. Porter	100 25
f. Zerster Bitterbier	100 15

Zum Abonnement für das demnächst beginnende neue Quartal empfiehlt sich die

**Saale-Zeitung,**

(Vote für das Saalthal)

welche in **Salle** a/S. sechsmal wöchentlich in großem Zeitungsformat erscheint und durch alle Reichspostanstalten zum Vierteljahrspreise von **2 Mark** zu beziehen ist.

Die „Saale-Zeitung“ enthält Leitartikel liberaler Tendenz, Original-Correspondenzen, telegraphische Meldungen u. s. w. kurz, den Inhalt größerer politischer Zeitungen in gedrängter und übersichtlicher Darstellung. Für die Provinzial-Nachrichten sind zahlreiche Mitarbeiter in allen größeren Orten der weiten Umgegend thätig. Das Feuilleton hat einen reichen und gediegenden Inhalt.

Der auf allen Gebieten reichhaltig geübtere Stoff hat ein fortwährendes Steigen der Auflage zur Folge gehabt. Die „Saale-Zeitung“ hat gegenwärtig bei einer Auflage von **10.600 Exempl.** mehr Abonnenten, als die andern in **Salle** erscheinenden Blätter zusammengezählten und sichert daher auch den in ihr veröffentlichten Inseraten den höchsten Erfolg.

**C. F. Gutig,**

**Richard Heine — Louis Heine,**  
**Juwelen-, Gold- & Silberwaaren,**  
**Leipzig, Thomaskirchhof 18,**  
**begründet 1873.**

**Bestes Hustenmittel**

**Trauben-Brusthonig**

von vielen Aerzten und geneigten Personen aller Stände und Classen empfohlen, selbst bei Lungentuberkulose und Abkühlungshusten von bestem Erfolg.  
à Flasche 1, 1½ und 3 Mark in  
Merseburg bei Herrn **Seinr. Schulke jun.,** in Weiskensfeld bei Herrn Apotheker **W. Bach,** in Zeig bei Herrn **C. F. Strobel,** in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herrn Droquist **Otto Meißner.**



Ohne obigen Fabrikstempel ist keine Flasche echt.

neuester Construction, sehr leicht abend, verstellbar auf 3 Längen, schneiden bei Handbetrieb circa 300 Kilo Häcksel pro Stunde, empfehlen zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit. So- lide Agenten erwünscht.

**Häcksel-Maschinen**

**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

Ein Buch, welches 61 **Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl

keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten Selbstverfahrens** zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen wollten, ist ein solches Werk von **doppeltm Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien Versuchsversuche zu machen, wie dies noch sehr häufig geschieht. Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „**Dr. Arz's Naturheilmethode**“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Tausende** und **aber Tausende** verdanken der in dem Buche beschriebenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dieses vorzügliche **populär-medicinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einlieferung von 10 Reichsmark à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.



über deren fast wunderbaren Erfolge zur Einsicht 1000 fällt. med. Anerkennungen vorliegen, haben mit Recht unter den Aerzten großes Aufsehen erregt und bewiesen, daß diese Mittel **unbestreitbar** das **bisher Vollkommene** erreichen und mit marktfr. Anpreis. meist schädlich wirkl. Reizmittel nichts gemein haben. Preis incl. Verz., ausführlich. Gebrauch's-Anweisung und Brochüre vom Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin 7 Mark.

Verkauf nur in Apotheken, deren Inhaber sich zu wenden belieben an

Dr. Ludwig Tiedemann,  
Königl. Preuss. Apotheker I. Cl. in  
Straßund a. d. Oeffe, Königl. Preußen.

**pilepsie**  
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**

Die bestellten Neuheiten in

## Kleiderstoffen & Tüchern, Paletotstoffen & Buckskins

sind sämmtlich eingetroffen.

Von Montag den 25. September ab

werden die Rückstände voriger Saison in Kleiderstoffen, sowie Reste von 8—12 Meter, Cretonne, Kattun, Regenmäntel & Jaquettes zu bedeutend billigeren Preisen ausverkauft.

Merseburg, im September 1876.

**C. A. Steckner.**

## Schmiedebälge 1<sup>a</sup>. Qualität

liefert in allen Dimensionen unter Garantie die Fabrik von

**J. G. Dietz** in Kleinschmalkalden.

## Die Königl. Baugewerkschule zu Leipzig

bestimmt den nächsten Winter-Cursus am 2. October d. J. und nimmt die Direction Anmeldungen bis zum 27. September entgegen. Diejenigen, welche die Schule zum ersten Male besuchen, haben bei der Anmeldung 1) ein Taufzeugniss, 2) ein Zeugniss des Lehrmeisters und 3) das letzte Schulzeugniss beizubringen, sowie sich am 28. September früh 8 Uhr zur Aufnahmeprüfung einzufinden. Zur Aufnahme ist ferner ein Alter von mindestens 16 Jahren und eine vorhergegangene practische Beschäftigung von mindestens 2 Halbjahren, bei besserer Vorbildung aber nur von mindestens einem Halbjahre erforderlich. Die Schüler des 2. und 3. Cursus haben sich den 2. October Vormittags 10 Uhr einzufinden. Organisations- und Lehrplan gratis.

**Die Direction.**

## Großer Ausverkauf.

*Nur bis Dienstag Abend!*

## Der orientalische Krieg

hat das weltberühmte Haus **Mannier freres à Paris**, 8. Rue folié Mericourt, erzwungen, seine Zahlungen einzustellen. Es ist mir gelungen, den größten Theil des colossalen Waarenlagers **erstaunlich billig** zu acquiriren und werden, um damit zu räumen, nachstehende Gegenstände zu **fabelhaften Preisen** verkauft:

Feinste **Pariser Bijouterien**, als Brochen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Ringe, Uhr- und Halsketten, **Colliers**, Kopf- und Armspangen, Manchetten- und Chemisett-Knöpfe, modernste Aussteckkämme für Damen, in Schildkrot, Schildpatt und Imitation, Kopfnadeln, Ball-, Progenadeln- und Theater-Fächer, Operngläser u. **Echte Talmi-Retten**, unter Garantie für 14 karätige Vergoldung von 1—5 *Mr.*

Feinste **Lederwaaren**, als: Portemonnaies, Albums, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Damentaschen, Reccafaires, Cigarrenspitzen u. und werden dieselben für den **dritten bis vierten Theil** des wirklichen Preises verkauft. Ferner:

**Weißwaaren**, als: **Schürzen** von 50 *h* an, Kragen, Manchetten, gestickte Hemdeneinsätze,  $\frac{1}{2}$  Duzend 3 *Mr* 50 *h*, Schlipse, Gravatten und Vieles andere.

**Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe**: Patentirte Wiener Gesundheits-Eß- und Theelöffel,  $\frac{1}{2}$  Duzend 50 *h*, echte Britannia- und Christoffle-Löffel, Messer, Gabeln und Suppenköpfer für die Hälfte des Preises, Tablettet, Bist-Schalen, **Sofenträger**, **Zahnstocher** mit Federmesser, Handschuhknöpfer u. u. 50 *h*, Muschel- und andere Rippen-Sachen, geschnitzte Holzgalanterien und tausend andere Artikel.

Endlich die berühmte

## Wunder-Schachtel,

enthaltend Ohrringe, 3 Näge, Tuchnadel, Kreuz und Medaillon, **Alles zusammen** in einem hübschen Schächtelchen und mit Zugabe von Hemden- und Manchettenknöpfen für **25 Pfennige**.

Meine **großen Lager**, welche überall das **größte Aufsehen** und die **gerechte Bewunderung** Aller in Bezug auf ihre **Reichhaltigkeit** und **Billigkeit** erregt haben, befinden sich hier selbst **nur bis Dienstag Abend** im Gasthof **zum goldenen Hahn**, Gottthardisstraße.

**NB.** Für Gebiegenheit, Solidität und eventuell **echte Vergoldung** wird **garantirt** und eile man, sich zu überzeugen.

**Nie dagewesene, fabelhaft billige Preise.**

# Ihr Landwirthe! Habt Acht!

Eine wunderbare Gründung der Neuzeit ist in Ausführung begriffen, und zwar nach meiner Ansicht gegen das Interesse der Landwirtschaft.

Die **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft bildet Feuerversicherungs-Gesellschaften, nicht auf Gegenseitigkeit, sondern auf Einseitigkeit**, denn sie nimmt nach dem vorliegenden Vertrage den Gewinn allein. Ein von mir nächstens erscheinender Artikel wird dies klar legen.

Als **Mitglied des deutschen Land. Rathes** halte ich mich verpflichtet, auf dies Vorgehen aufmerksam zu machen, und weise die von meinen Gegnern gebrauchte Behauptung, als sei ich Agent einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, oder stände mit einer solchen in irgend welcher materiellen Verbindung, hiermit als unbegründete Verdächtigung zurück.

Gröbers, im September 1876. **Ferd. Knauer.** [H. 5834 b.]

## Coupons-Einlösung

der Preussischen  
**Hypotheken-Actien-Bank**

(concessirt durch Allerhöchsten Erlass v. 18. Mai 1864).

Am 1. October 1876 fällige Coupons unserer

**5 % Pfandbriefe**

werden vom 15. September a. c. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im September 1876.

**Die Haupt-Direction.  
Spielhagen.**

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als solide Kapitals-Anlage bestens empfohlen.

Merseburg, im September 1876.

**Friedrich Schultze.**

## Technicum Mittweida.

(Königreich Sachsen.)

## Polytechnische Fachschule

für Maschinen- Ingenieure,  
Werkmeister, Lehrpläne gratis.  
Gegen 500 Studirende.  
— Aufnahme: 16. Octbr. Vor-  
unterricht frei.

## Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 11. d. M. theilt die unterzeichnete Vertreterschaft nach mit, daß die Ausschüttung der Sammelbüche im „Halben Mond“ den Ertrag von 2 Mark 4 Pf. ergeben hat, welche gelegentlich an die Kassen-Verwaltung der Deutschen Gesellschaft abgedandt werden sollen.

Den Inhabern der Sammelbüchen, sowie allen Gebem spricht die unterzeichnete Vertreterschaft den Dank der Deutschen Gesellschaft aus.

Merseburg, den 21. September 1876.

**Die Vertreterschaft.  
Gesky.**

## Grntekranz-Schießen im Bürgergarten

Sonntag und Montag den 24. und 25. Septbr. c.  
Das Directorium  
der Bürger-Schützen-Compagnie.

## TIVOLI.

Sonntag den 24. September

**grosses Extra-Concert,**

ausgeführt von der Stadtcapelle. Anfang 7 1/2 Uhr.

Krumholz, Stadtmusikdirector.

Ein oder zwei Schüler können in einer Beamten-Familie Logis mit Beköstigung erhalten.  
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine Aufwartung wird zum 1. October gesucht **Breitstr. 3.**

Eine goldene Haarnadel mit silbernem Stiel ist verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben beim Goldarbeiter **Kosberg.**

## Nothgedrungeneg Gegenerklärung.

Da sich Herr Director **Dresler** auf Kosten seiner Mitglieder zu machen und Letztere in den Verdacht der Urheberschaft und Verbreitung lägenhafter Gerüchte zu bringen sucht, so halte ich es für meine Pflicht, in meinem und meiner Collegen Namen auf **Ehre und Gewissen** zu erklären, daß Herr Dresler seinen pecuniären Verpflichtungen gegen uns am Schlusse der Saison nicht nachgekommen ist.  
**H. Flachland.**

Hausbesitzer, welche Wohnungen, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten haben und zum 1. April 1877 beziehbar sind, werden gebeten, Offerten unter **J. L. 19** nebst Preisangabe in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein ordentlicher zuverlässiger **Kutscher** und zwei **Pferde-knechte** werden zum 1. October auf dem Rittergute **Wengelsdorf** gesucht.

Ein Sohn rechtlicher Eltern im Alter von 14—16 Jahren, im Schreiben und Rechnen geübt, findet per sofort oder 1. October c. Stellung bei **F. C. Wirth & Sohn.**

Am 15. Sonntag nach Trinitatis (den 24. September) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
<b>Dankkirche</b>	Herr Conf. R. Leuschner.	*
<b>Stadtkirche</b>	Herr Pastor Heinelen.	**
<b>Neumarktkirche</b>	Herr Pastor Dreifling.	
<b>Altenburger Kirche</b>	Herr Pastor Bruner.	

Domgemeinde: Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Consistorialrath Leuschner. Anmelbung. Stadtgemeinde: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Silberbrand. Anmelbung.

\* Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.

\*\* Nachmittags 3 Uhr Missionsfest-Gottesdienst; die Festpredigt hält Herr Superintendent und Oberpfarrer Buch aus Duedlinburg.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

## Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:  
Halle: 4 u. 13 M. Mrgs. (Schullk. I. u. II. Kl.), 7 u. 35 M. Vorm. (IV. Kl.), 10 u. 39 M. Vorm. (IV. Kl.), 12 u. 55 M. Mittags (IV. Kl.), 5 u. 3 M. Nachm. (I.—III. Kl.), 5 u. 26 M. Nachm. (Schullk. I. u. II. Kl.), 8 u. 46 M. Abds. (Schullk. I.—III. Kl.), 10 u. 23 M. Abds. (IV. Kl.);  
Weißenfels: 6 u. 8 M. Mrgs. (IV. Kl.), 8 u. 9 M. Vorm. (IV. Kl.), I.—III. Kl.), 10 u. 35 M. Vorm. (IV. Kl.), 11 u. 51 M. Vorm. (Schullk. I. u. II. Kl.), 2 u. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 u. 7 M. Nachm. (IV. Kl.), 8 u. 25 M. Abds. (IV. Kl.), 11 u. 20 M. Abds. (Schullk.);  
Die um 7 u. 35 M. Mrgs., 10 u. 39 M. Vorm., 12 u. 55 M. Mittags, 5 u. 3 M. Nachm. und 10 u. 23 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 u. 45 M. Mrgs., 10 u. 12 M. Vorm., 1 u. 55 M. Nachm. und 8 u. Abds. abgehenden Züge halten in Ammendorf an Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mülcheln:  
I. Personen-Post aus Merseburg 2 u. 40 M. Nachm., in Mülcheln 4<sup>30</sup> Nachm., = Mülcheln 5<sup>00</sup> = Bm., in Merseburg 7<sup>00</sup> Bm.;  
II. Personen-Post aus Merseburg 11<sup>00</sup> Abds. (nach Anstuf des Coureuzuges aus Berlin 11<sup>00</sup> Abds.), in Mülcheln 2<sup>00</sup> früh, = Mülcheln 5<sup>00</sup> Bm., in Merseburg 8<sup>00</sup> Bm.

von Merseburg nach Lauchstädt:  
aus Merseburg 3 Uhr Nm., in Lauchstädt 4<sup>00</sup> Nachm., aus Lauchstädt 4<sup>00</sup> Bm., in Merseburg 5<sup>00</sup> Bm.

Von Corbetta nach Leipzig: 4 u. 2 M. Mrgs. Schnellk. 1.—2. Cl., 4 u. 10 M. Bm. Eilgüter, mit Pers. Beförd. 1.—3. Cl., 7 u. 21 M. Bm. 1.—4. Cl., 10 u. 20 M. Bm. 1. 4. Cl., 12 u. 40 M. Nm. 1.—4. Cl., 4 u. 48 M. Nm. 1.—3. Cl., 5 u. 16 M. Nm. Schnellk. 1. u. 2. Cl., 8 u. 37 M. Ab. Schnellk. 1.—3. Cl., 10 u. 9 M. Ab. 1.—4. Cl.

Von Leipzig nach Corbetta: 5 u. 30 M. Mrgs. 1.—4. Cl., 7 u. 40 M. Schnellk. 1.—3. Cl., 9 u. 55 M. Cl., 11 u. 20 M. Bm. Schnellk. 1. u. 2. Cl., 1 u. 30 M. Nm. 1.—4. Cl., 5 u. 25 M. Nm. 1.—4. Cl., 7 u. 35 M. Ab. 1.—4. Cl., 10 u. 45 M. Schnellk. 1.—2. Cl., 10 u. 55 M. Ab. Eilgüter, mit Pers. Beförd. 1.—3. Cl.

## Eisenbahnfahrten von Halle in der Richtung:

Nach Berlin 4 u. 35 M. Mrg. (C), 5 u. Bm. (P), 9 u. 8 M. Bm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 10 u. 15 M. Bm.), 1 u. 36 M. Nm. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 3 u. 21 M. Nm.) 5 u. 47 M. Nm. (C), 6 u. 20 M. ab. (P. mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau 7 u. 25 M. ab.), 9 u. 5 M. ab. (C).

Nach Cassel (über Nordhausen) 6 u. Bm. (P), 8 u. 23 M. Bm. (P), 2 u. Nm. (P), 8 u. Ab. (P).

Nach Bienenburg (über Gonnern, Ascherleben, Halberstadt) 8 u. 17 M. Bm. (S), 11 u. 12 M. Bm. (P), 1 u. 44 M. Nm. (P), 6 u. 5 M. Ab. (P).

Nach Guben (über Cottbus) 8 u. 5 M. Mrg. (S), 1 u. 38 M. Nm. (P), 7 u. 28 M. Ab. (P), welcher 10 u. 28 M. Ab. in Falkenberg eintrifft und 5 u. 49 M. Mrg. weiter fährt.

Nach Leipzig 5 u. 42 M. Mrg. (G), 7 u. 52 M. Bm. (C), 9 u. 51 M. Bm. (P), 1 u. 34 M. Nm. (P), 4 u. 17 M. Nm. (P), 5 u. 54 M. Nm. (P), 7 u. 10 M. Ab. (S), 8 u. 53 M. Ab. (S), 2 u. 1 M. Nachts. (P).

Nach Magdeburg 6 u. 37 M. Bm. (P), 8 u. 15 M. Bm. (S), 10 u. 47 M. Bm. (S), 1 u. 23 M. Nm. (P), 2 u. 7 M. Nm. (G), 5 u. 54 M. Ab. (P), 7 u. 51 M. Ab. (G), 9 u. 32 M. Ab. (C), 10 u. 52 M. Ab. (P).

Nach Thüringen 5 u. 45 M. Mrg. (P)\*, 7 u. 53 M. Bm. (S), 10 u. 12 M. Bm. (P)\*, 11 u. 35 M. Nm. (S), 1 u. 55 M. Nm. (P)\*, 5 u. 47 M. (P), 8 u. Ab. (P)\*, 11 u. 5 M. Nachts. (S). Die mit \* bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluß an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saal- und Unstrut-Bahn von Großheringen erfolgen 9 u. 19 M. Bm., 4 u. 50 M. Nm. und 10 u. Ab.

**Gheimmittelschwindel und Wissenschaft.** Nachstehendes gewiß wichtiges Urtheil eines Sachgelehrten wollen wir nicht unterlassen, hiermit zur allgemeinen Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Zu wiederholten Malen und von den verschiedensten Seiten auf die von dem Königl. Preussischen Apotheker Dr. v. Tiedemann zu Straßburg dargestellten Pen-tssao-Präparate\*) aufmerksam gemacht, habe ich gern die Gelegenheit ergriffen, die Wirksamkeit derselben bei vielen, und mir sehr nahestehenden Personen zu beobachten. Wir haben es hier mit einem Arcanum zu thun, dessen Wirksamkeit bei Schwächezuständen, mögen dieselben noch so veraltet und die Folgen der betrübendsten Ursachen sein, geradezu in Erscheinung tritt. Manches schon geübt erscheinende Leben hat durch den Gebrauch dieses köstlichen Mittels neuen Lebensmuth geschöpft und die erstorbenen gelaubte Thätigkeit wiedergewonnen. Wenn eines, so darf dieses segensreiche und wohlthätige Präparat nicht mit den Mitteln verglichen werden, deren marktstreuerischen Anpreisungen verlockend und namenloses, unsagbares Elend im Gefolge haben. Es verdient (daß ich alles in Allem sage) das Prädicat „vorzüglich“ und die allgemeinste Beachtung der Leidenden.

Professor Dr. Mahler, Berlin.  
Inhaber der goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst zc.

\*) Preis incl. Verp. u. Gebr. Anweis. 7 Mark.

## Die sogenannten Türkenloose.

(Eine ökonomisch-politische Betrachtung.)

Die Katastrophe im Orient rückt näher und näher, der gänzliche Zerfall des Türkenreiches in Europa erscheint nur noch als eine Frage der Zeit, die bald ihre Lösung finden muß. Unwillkürlich drängt sich einem dabei der Gedanke an die Staatsgläubiger der hohen Pforte auf: — Werden sie ihr Geld vollständig verloren haben oder wird ihnen auf irgend eine Art wenigstens eine theilweise Deckung für ihre Forderungen verschafft werden können? Es ist beinahe bedenklich, hierüber eine Meinung abzugeben; am nächsten scheint uns jedoch die pessimistische Ansicht zu liegen: Das Ungünstigste ist immer das Sicherste.

Es giebt nun eine Art türkischer Wertpapiere, die in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn starke Verbreitung gefunden haben und deren Besitzer meist unter den kleinen Kapitalisten, unter den Beamten, kurz in denjenigen Ständen zu suchen sind, welchen jeder Verlust sehr schmerzlich sein muß. Es sind dies die Obligationen der Prämien-Anleihe der kaiserlich-ottomanischen Regierung, die sogenannten „Türkenloose“. Der Ertrag dieser Anleihe war für den Bau der Eisenbahnen in der europäischen Türkei bestimmt, sie bestand ursprünglich aus 1,980,000 Stück Obligationen à 400 Francs, welche zu 3 Procent verzinslich und im Laufe von 104 Jahren mittels Prämien-Verlosungen (jährlich 6 Ziehungen mit zum Theil sehr bedeutenden Gewinnen) zurückbezahlt werden sollten. Schuldner war bei der Contrahierung der Anleihe nicht die türkische Regierung, sondern die „Société Impériale des Chemins de fer de la Turquie d'Europe“, aber die Pforte leistete Staatsgarantie für dieselbe.

Als die Türkenloose im März 1870 auf den großen Börsenplätzen Europas zuerst zur Subscription gelangen sollten, wurde der offizielle Handel mit denselben in Oesterreich-Ungarn und in Frankreich verboten; die Türkenloose wurden nicht zur Cotierung an den Börsen dieser Staaten zugelassen. Das Verbot hatte offenbar seinen Grund lediglich in dem Modus, den die genannte „Société“ zur Beschaffung des für den Ausbau des türkischen Bahnnetzes erforderlichen Kapitals gewählt hatte. Dem Bau von Eisenbahnen in der Türkei, zumal wenn dieselben, wie 1870 projectirt war, große durch die ganze Balkanhalbinsel führende Verbindungsstrahlen werden sollten, konnte Niemand ernstliche Hindernisse in den Weg legen wollen, am allerwenigsten Oesterreich-Ungarn, dessen Handel durch die beabsichtigten Bahnen immense Vorteile gewinnen konnte. Aber die Art, das Kapital durch ein Prämien- oder Lotterie-Anlehen zu beschaffen, erregte gerechter Weise Anstoß, besonders da der Tilgungsplan für die Rückablösung den langen Zeitraum von 104 Jahren feststellte. Was besagte da die Staatsgarantie! Die Pforte leistete 1870 Garantie bis zum Jahre 1974, während es doch fast greifbar auf der Hand lag, daß im Laufe dieses langen Zeitraumes Verwickelungen eintreten würden, die jede finanzielle Verpflichtung der türkischen Regierung illusorisch machen mußten. Die Folge des Verbots war, daß die Türkenloose zunächst wenig in das Publikum kamen; die Subscriptionen darauf ergaben ein klägliches Resultat. Im Mai 1872, also mehr als zwei Jahre nach dem ersten Subscriptionstermin befanden sich noch immer 1,227,410 Stück nicht untergebrachte Türkenloose in den Händen der „Société“. Doch die Letztere hatte die Zwischenzeit nicht unbenutzt gelassen. Es gelang in Oesterreich-Ungarn auf eine nicht ungewöhnliche Weise die Aufhebung des Verbots für das dualistische Kaiserreich herbeizuführen. Mit der Pforte schloß ferner die „Société“ eine neue Convention ab, wonach sich die türkische Regierung für jene 1,980,000 Obligationen (Loose) als „alleiniger und directer Schuldner“ erklärte, so daß die Anleihe nunmehr als ein Theil der türkischen Staatsschuld anzusehen war. Der Kauf der Loose wurde dem Publikum nun durch die großen Blätter Wiens zc. sehr gewinnbringend dargestellt. Der Emissionscours derselben war 1872 bei dem angegebenen Nominalwerth von 400 Francs auf 170 Francs festgelegt, die noch dazu in sechs Raten gezahlt werden konnten. Es war

also unbedingt ein Gewinn von 230 Francs per Stück in Aussicht gestellt. Dazu mußten dann noch die dreiprocentigen Zinsen und endlich der eventuelle PrämienGewinn, der eventuell die Höhe von 600,000 Francs erreichen konnte, gerechnet werden. Gerade diese ungeheuren Vorteile, welche da geboten wurden, mußten das Ganze jedem Einsichtigen sofort als ein colossales Schwindelgeschäft erscheinen lassen; aber die große Masse des Publikums ist in solchen Dingen gewöhnlich nichts weniger als einsichtig und am allerwenigsten war sie es im Jahre 1872. Die Subscription hatte diesmal also den von der „Société“ gewünschten Erfolg.

Bei dem ganzen Türkenlooschwindel hat Niemand Vortheil gehabt, als die „Société“, an deren Spitze der bekannte Baron Hirsch steht, und das 1872 gebildete Syndicat zur Begebung der Obligationen. Die Türkei und die türkische Regierung hat dabei nur ihre Staatsschuldenlast bedeutend vermehrt, denn die mit dem Gelde inzwischen gebauten oder begonnenen Eisenbahnen stehen zu dem Kostenaufwande in gar keinem Verhältnisse und machen es ganz unzweifelhaft, daß die Anleihe nicht einmal genügt, um auch nur ein Viertel der projectirten Bahnbauten fertig zu stellen. Ubrigens denkt in diesem Augenblicke natürlich Niemand an den Weiterbau.

Wären die Eisenbahnbau-Projekte des Barons Hirsch in solcher Weise ausgeführt worden, so wären damit neue Straßen für den abendländlich-orientalischen Handel geschaffen und es hätte dann nicht fehlen können, daß die türkischen Bahnen, wenn auch nicht im ersten Decennium, so doch binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Rentabilität gewonnen hätten, welche genügt haben würde, um die Sicherheit der Emission und somit auch die Garantie für das aufgewandte Anlagecapital in sich selbst zu tragen. Indessen dachten leider die Unternehmer bei den Projecten nicht an eine solide Ausführung, sondern lediglich an einen möglichst hohen Unternehmergewinn, der selbstverständlich nur zum Schaden der Sache und zum Schaden der Pforte der Türkenloose erzielt werden konnte. Aber die Angelegenheit ist noch nicht zu Ende, die türkische Eisenbahnfrage kann nicht todtegleichmäßig und nicht ungeregelt gelassen werden. Sobald auf der Balkanhalbinsel einmal geordnete Zustände geschaffen sind — gleichviel auf welchem Wege dies geschieht —, wird die Eisenbahnfrage im Interesse des internationalen Verkehrs auf die Tagesordnung gebracht werden müssen, ja dieselbe dürfte schon bei den Verhandlungen der Cabinets über die künftige politische Ordnung in der europäischen Türkei eine Rolle spielen. Dabei wäre es dann sehr wohl möglich, daß der ganze Türkenlooschwindel noch einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden und man sich der Verpflichtungen erinnern könnte, welche Baron Hirsch und seine Genossen, die sämtlich finanziell sehr leistungsfähig sind, bezüglich der Ausführung der Bahnbauten zc. übernommen haben. In wiefern die Türkenloosbesitzer bei einer solchen Untersuchung Verurtheilung finden würden, ob es überhaupt noch möglich wäre, ihr specielles Interesse zu vertreten, ist freilich in diesem Augenblicke noch nicht abzusehen; jedoch bleibt die schließliche Intervention der Cabinets immer noch ein letzter schwacher Hoffnungsschimmer für die Betroffenen, wie sie andererseits für jenes Consortium großer Finanziers, das seiner Zeit den Türkenlooschwindel in Scene gesetzt hat, wahrscheinlich das Schreckgespenst ist, welches dasselbe veranlaßt, durch seine Organe in der europäischen Presse, unter denen die Wiener „Neue freie Presse“ den ersten Rang einnimmt, Tag für Tag die Lehre von der „conservativen Ordnung“ der politischen Zustände auf der Balkanhalbinsel predigen zu lassen. (ABC.)

Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Abend 11 1/2 Uhr mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Karl und dem Prinzen August von Württemberg und Gefolge nach Stuttgart abgereist. Donnerstag früh 6 Uhr 5 Min. wurde von den hohen Reisenden in Kassel der Kaffee eingenommen. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Söhne des Kronprinzen, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, sowie der Oberpräsident und der kommandirende General zur Begrüßung eingefunden. Der Zug fuhr nur nach kurzem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. weiter. Punkt 9 1/2 Uhr traf der Kaiser daselbst ein, wurde von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen und begab sich alsdann mit den ihn begleitenden Fürstlichkeiten und dem Gefolge zu Wagen nach dem „Frankfurter Hof“, um dort das Déjeuner einzunehmen. Die Straßen waren festlich geslaggt. Ein sehr zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser am Bahnhofe und bei der Fahrt durch die Stadt enthusiastisch. Als der Kaiser auf dem Balkon des „Frankfurter Hofes“ sich zeigte, brach die auf dem Kaiserplatz versammelte dichtgedrängte Menschenmenge in stürmische Hochrufe aus. Punkt 10 1/2 Uhr fuhr der kaiserliche Zug nach Stuttgart weiter.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben in Veranlassung Allerhöchsthies Aufenthalts in Merseburg und Erfurt an die Frau Ober-Präsidentin Freiin von Patow folgendes Telegramm zu richten geruht:

Baden-Baden, 17. September 1876.

Ich wünsche Mir Glück, diese herrliche Provinz besucht zu haben, in der Ich Mich heimatlich fühlte, und wo Ich so viel wahre Gemüthlichkeit fand! Das sind wohlthuende

Momente im menschlichen Leben. Es hat Mich geübert, überall Ihren persönlichen Bestand zu finden, den ich stets zu schätzen weiß.  
Kaiserin-Königin.

Wie die „Süddeutsche Presse“ erzählt, wurde am letzten Freitag der Expeditor des „Bayerischen Vaterland“ Franz Höfener vom 1. Bezirksgerichte München wegen Unterschlagung von 389 Mark Peterspennigelder zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Höfener, der dem Dr. Sigl vom Director des Zellengefängnisses zu Nürnberg empfohlen worden war, leugnete hartnäckig und behauptete, das Geld im Geschäft verwendet zu haben, doch ergab sich aus der Verhandlung, daß die Peterspennige in Wein und Bier aufgingen. Der als Zeuge erschienene Dr. Sigl gab an, daß noch immer Reclamationen wegen nicht quittirter Peterspennige einlaufen und das Deficit etwa 1000 Mark betrage, die er ersetzen müsse. Da wird wohl der Baifan durch die Münchener Kuntatur hülfreich eingegriffen haben. Eine Liebe ist der andern werth und so schimpft das „Vaterland“ munter fort.

Wien, 21. September, früh. (W. L. B.) Nach aus Belgrad hier eingegangenen Nachrichten hat Fürst Milan das Pronunciamento des Generals Ißernajeff mißbilligt und für null und nichtig erklärt, zugleich auch über die Haltung des Commandanten sich tabelnd ausgesprochen.

Wien, 21. September. (H. L. B.) Dem heutigen Tageblatt wird aus Belgrad gemeldet: General Ißernajeff telegraphirt offiziell: Nach der Proklamirung des Königthums hat die gesamte Armee jetzt auch die vollständige Unabhängigkeit Serbiens und die gänzliche Abschüttelung des Tributverhältnisses proclamiert. Alle schwuren, die Unabhängigkeit Serbiens bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen. Hierauf leistete die gesammte Armee dem neuen Könige den Eid.

### Vermischtes.

— Die erst 19 Jahre alte, aus Mecklenburg-Strelitz gebürtige Sophie Adolphine Ahlshäger, welche bei dem Feuer im Hause Kleine Kurstraße 11, 12, in Berlin in der Nacht vom 30. zum 31. v. M. die Kinder ihrer Dienstherrschaft rettete, hat durch Gnade des Kaisers die Rettungsmedaille am Bande und 300 Mark mit nachstehendem Schreiben des Geheimen Kabinetsraths Wilimowski erhalten: „Berlin, den 17. September 1876. Se. Majestät der Kaiser und König haben in Erfahrung gebracht, daß Sie, als in der Nacht vom 30. zum 31. v. M. das Haus Ihres Dienstherrn Böttchermeister Stolpmann, von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, aus eigenen Antrieb und unter Einsetzung des eigenen Lebens die fünf Kinder Ihrer Dienstherrschaft aus drohender Gefahr gerettet haben. In Anerkennung dieser mit Muth und Entschlossenheit und selbstloser Hingebung ausgeführten That haben Se. Majestät Ihnen die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen geruht, welche ich Ihnen hiebeneben glückwünschend überreiche. Es gereicht mir zur Befriedigung, zugleich ein Geldgeschenk von 300 Mark beifügen zu können, welches Se. Majestät Ihnen mit Rücksicht darauf, daß Sie während der Fürsorge für jene Kinder der eigenen Habe verlustig gegangen sind, aus Allerhöchsten Privatmitteln zu bewilligen geruht haben.“

Hamburg, 19. September. Die 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, zu welcher sich ca. 4000 Mitglieder und Zuhörer (darunter Viele vom Auslande, u. A. auch mehrere aus Amerika) angemeldet hatten, trat vorgestern Abend im festlich geschmückten großen Saale des Sagebiel'schen Establishments zu einer geistlichen Vereinigung zur gegenseitigen Begrüßung zusammen. In der gestern stattgefundenen ersten allgemeinen Sitzung hielt Sen. Dr. Kirchenpauer die Begrüßungsansprache an die fremden Gäste in seiner Eigenschaft als erster Geschäftsführer des Localausschusses. Herr Bürgermeister Dr. Peterlen, welcher die Gäste Namens des Senats und der Stadt bewillkommnete, betonte in seiner, mit stürmischen Beifall aufgenommenen Rede, daß die Versammlung bereits vor 46 Jahren in Hamburg getagt und daß die alte Hansestadt, obgleich der Handel ihr Hauptlebensnerv sei, doch stets im Contact mit den Fortschritten der Wissenschaft geblieben und heute, wie damals bestrebt sei, der Wissenschaft eine Pflanzstätte zu erhalten. Hierauf hielt Professor W. Preyer aus Jena einen Vortrag über die „Ursachen des Schlafes“ und Dr. Winkel aus Dresden einen solchen über „die Mittel zur weiteren Ausbildung des Arztes in seinem Berufe.“ Nach den Vorträgen fand die Constituirung der Sectionen statt.

— Der Koloradokäfer macht energische Anstrengungen, nach Europa überzusiedeln. In gut unterrichteten und Deutschland wohlwollenden amerikanischen Blättern finden wir die directe Aufforderung an die deutsche Reichsregierung, sich gegen diese Invasion zu rüsten, jetzt, wo die Zeit dazu noch da sei. Es wird berichtet, daß der Koloradokäfer drei Jahre brauchte, um die Strecke von seinem ersten Auftauchen im Westen Amerikas bis zur Küste des Atlantischen Ozeans zurückzulegen, daß er langsam, aber stetig und sicher vorrückte und daß er nun die Reise nach Osten, von bitterer Noth ge-

trieben, fortzusetzen gedente. Dapur spricht die Wahrsage, daß er auf den viele Meilen östlich von Newyork liegenden Inseln Long Island und Rockaway aufgetaucht ist, und daß die Kapitäne einlaufender Schiffe von starken Zügen, denen sie begegneten, berichten. Nun unterliegt es zwar keinem Zweifel, daß der Koloradokäfer den Flug über's Meer nicht zu Stande bringen wird, indessen dürfte es ihm gelingen, insofern er ein zehntägiges Fasten zu überstehen vermag, als blinder Passagier am Schiffsumpfe die Fahrt mitzumachen. Von derselben Seite, welche diesen Warnungsruf ertönen läßt, wird als bestes Mittel eine Quarantaine der in deutschen Häfen einlaufenden Schiffe vorgeschlagen, während welcher eine Ausräucherung und ein Abtragen der Schiffswände vorgeschlagen wird. Wir bringen diese wichtige Mittheilung, welche hoffentlich an zuständiger Stelle durch unseren Generalkonsul in New-York, Dr. Schumacher, ergängt werden wird.

### Ein Gottesgericht.

Erzählung aus dem Elsaß

von C. v. Barfuß.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Kann ich dafür, Martin, daß Gueer wüßtes Leben, Gueer Trinken und Spielen Euch so weit gebracht haben, konnte ich Euch meine Hand reichen, ohne Euch zu lieben? O Martin bedenkt, daß mein seliger Vater Gueer treuer Lehrer und Freund gewesen, daß wir als Kinder zusammen gespielt und immer gut Freund gewesen bis das wüßte Trinken und spielen mein Herz Euch abwendig gemacht hat!“

Wahrscheinlich wäre es der Bitten des jungen Mädchens gelungen, den Sohn des Maire von dem beabsichtigten Verbrechen zurückzuhalten, wenn derselbe nicht unglücklicherweise bei dem Suchen nach dem Messer, das unter die Kommode gefallen war, hinter diesem Möbel einen Krug Wein gefunden hätte, von dem die Geschwister bei ihrem letzten Mittagmahl nur wenig getrunken.

Mit Ausrufungen der Freude ergriff Martin den Krug und leerte ihn fast zur Hälfte. Der starke Wein äußerte auf den halbberauschten sofort seine Wirkung; mit von Habgier funkenden Augen betrachtete er das auf dem Tische liegende Geld und wühlte mit den Händen darin.

Diesen Augenblick wollte Marie benutzen, um sich aus der Gewalt des gefährlichen Menschen zu bringen. Sie erhob sich leise von den Knien, eilte behende auf die Hausthür hinaus und war schon bei der Hausthür angelangt, als Martin ihre Absicht bemerkte, unter lauten Verwünschungen und entsetzlichen Flüchen ihr nachsprang, sie ergriff und trotz ihres Sträubens in die Stube zurückschleppte. Hier warf er das junge um Hilfe rufende Mädchen zu Boden, band ihr ein Tuch über den Mund und mit einem anderen Taschentuche die Füße, während er ihre Hände mit einem kurzen Stücke Strich fesselte, das er im Zimmer gefunden.

So! Du falsche Kage! Entfliehen wolltest Du, die Nachbarn zu Hilfe rufen! Sapristi, wenn ich Dir geglaubt hätte mit Deinem Schwören, nichts zu sagen! Nein, nein! kein Erbarmen! ich wäre selbst verloren! Wo ist nur das verfluchte Messer hingekommen?“

Wieder griff der immer mehr in Wuth sich Redende nach dem Weinkrug und begann von Neuem nach dem Messer zu suchen, während das vor Todesangst bebende Mädchen seinen wilden Bewegungen mit starren Augen folgte.

Bei dem umhersuchen nach dem Messer bemerkte der immer berauschter werdende Martin den Strich, mit welchem Henri die Beine des Eßtisches umwunden hatte. Sofort löste er denselben ab, machte an einem Ende desselben eine Schlinge und sah sich nach einer passenden Stelle um, wo er das andere Ende befestigen könne.

Am geeignetsten hiesfür schien ihm der große Traggelbalken zu sein, der wie in sehr vielen Stuben der Häuser auf dem Lande quer durch das Zimmer gezogen war; mit Mühe gelang es dem Betrunknen, der fortwährend die ärgsten Flüche und Verwünschungen ausstieß, auf den Tisch zu steigen und das eine Ende des Striches über den Traggelbalken zu werfen und zu befestigen. Als er nun aber mit beiden Händen die Schlinge auseinander ziehen wollte, um sie zu erweitern, brach der wacklige Eßtisch in Folge der heftigen Bewegungen des Trunkenen unter ihm zusammen, die Schlinge zog sich durch das Gewicht des unwillkürlich mit beiden Händen Zugreifenden zusammen, und dieser hing hilflos am Striche.

Gräßlich waren die Flüche und Gotteslästerungen des Hängenden, dessen Krauch in Folge des Schreckes verlor gehen war, und der nun sich selbst in eine so verzweiflungsvolle Lage gebracht hatte! Vergebens versuchte Martin sich so weit empor zu ziehen, daß er mit den Zähnen den Strich erreicht hätte, um womöglich denselben zu durchnagen, seine durch Trunk und Ausschweifungen erschlappten Muskeln versagten ihm den Dienst.

Mit den schrecklichsten Schmähungen überhäufte er die am Boden liegende, gefesselte Marie, der er die Schuld seiner schrecklichen Lage beimaß; das arme Mädchen, die weder sprechen noch sich bewegen konnte, vermochte sich anfänglich die Lage ihres Bedrängers

nicht vorzustellen, da beim Zusammenbrechen des Tisches auch die Lampe umgestürzt und ausgelöscht war, bis es ihr gelang, sich umzudrehen, so daß sie bei dem Schein der Blitze den an den Händen in der Schlinge hängenden Martin gewahrte. Unwillkürlich schickte sie ein inniges Dankgebet zu Gott empor, der sie so sichtlich aus der größten Todesgefahr errettet hatte, und als es ihr gelungen war, mit den Zähnen das um ihren Mund gewundene Tuch zu erfassen und etwas zu beseitigen, rief sie dem unaufhörlich Fluchenden und Kästernen zu:

„Oh! Martin, Martin, seht Ihr nun wohl, daß es einen Gott giebt! statt zu fluchen und zu lästern, solltet Ihr Gott aus innerstem Herzen danken, daß er Euch davor bewahrt hat, ein so schreckliches Verbrechen zu begehen!“

„Schweig still mit Euren albernen Redensarten, helfst mir lieber, indem Ihr etwas unter meine Füße schiebt, worauf ich mich stützen kann, denn lange kann ich so nicht hängen!“

„Wie kann ich Euch helfen, Martin, selbst wenn ich wollte; Ihr habt mich ja an Händen und Füßen so gebunden, daß ich mich gar nicht rühren kann; meine Arme schmerzen mich schon sehr und meine Hände fühle ich kaum. Hättet Ihr mir dieselben nicht auf den Rücken zusammen gebunden, so könnte ich mich vielleicht frei machen und auch Euch helfen; so aber müssen wir ruhig ausharren, bis morgen früh die Margarethe kommt!“

„Habt ihr vergessen, daß die Margarethe in Delleröheim bei ihrer Schwefertochter ist,“ schrie Martin sie an.

„Nun, dann wird wohl Jemand von den Nachbarknechten kommen, um uns zu befreien,“ tröstete Marie.

„Ja, Euch zu befreien,“ unterbrach sie Martin, „aber was soll aus mir werden, wenn die Leute mich in dieser Lage finden! Glaubt Ihr, ich kann so hängen bleiben bis es morgen Jemand einfällt hierher zu kommen.“

Und nun begann er wieder Rasende die verzweifeltsten Anstrengungen, um sich zu befreien; aber Alles war vergeblich, im Gegenteil, die krampfhaften Bewegungen dienten nur dazu, die Schlinge immer fester um die Handgelenke zu ziehen.

Bald brüllte der Hängende vor Schmerz laut auf, bald suchte er und stieß die schrecklichsten Verwünschungen aus, untermischt mit Drohungen gegen Marie; diese Letztere weinte vor Schmerz, den ihr die peinliche Lage ihrer gefesselten Arme verursachte, doch war sie gefaßt und voll Zuversicht zu dem, der sie soeben vom Tode errettet hatte und sie auch ferner nicht verlassen würde.

Die Nacht verging den beiden Gefesselten langsam und qualvoll und als der anbrechende Tag durch die kleinen herzförmigen Oeffnungen in den Fensterladen ein schwaches Dämmerlicht im Zimmer verbreitete, bot sich den ängstlichen Blicken der gefesselt am Boden liegenden Marie ein schauerlicher Anblick dar! Das Gesicht des Hängenden war ganz blau angeläufen, die Augen hervorgequollen und zwischen den mit Schaum bedeckten Lippen stöhnte der Gekälte nur das Wort „Wasser, Wasser“ hervor. Marie selbst litt ebenfalls große Schmerzen an Armen und Füßen und wurde ebenfalls von heftigem Durste gequält, doch hielt sie die Hoffnung auf baldige Erlösung aufrecht.

Als indeß eine Stunde nach der andern verrann, ohne daß sich Jemand dem einzeln am Eingange des Dorfes stehenden Hause näherte, bemächtigte sich ihrer große Angst, und sie begann, so laut sie es vermochte, um Hilfe zu rufen; doch ließ die vereinzelte Lage des Hauses ihr nur wenig Hoffnung, gehört zu werden.

Gegen die Mittagstunde desselben Tages näherte sich die Spitze der Avantgarde einer auf der Straße von Gagau nach Straßburg marschirenden Truppenabtheilung dem Dorfe B. . . heim, es waren drei badische Grenadiere, geführt von einem einjährig-Freiwilligen, der die Abzeichen eines Unteroffiziers trug. Als sich die Soldaten der am Eingange des Dorfs stehenden Lehrerwohnung näherten, verlockte sie der vor dem Hause befindliche Brunnen zu einem bei der großen Hitze doppelt angenehmen und erfrischenden Trunke; sie machten demnach vor dem Hause halt und begannen den Eimer des Ziehbrunnens hinabzulassen.

Durch das Geräusch der Schritte und das Hinablassen des Eimers wurde Marie aus ihrem apathischen, halbbohnmächtigen Zustande aufgeweckt, und begann, so laut es ihrer ausgetrockneten Kehle möglich war, um Hilfe zu rufen.

Die Soldaten hörten anfangs zwar ein ziemlich undeutliches Rufen, konnten sich aber gar nicht erklären, woher dasselbe kam, da sie das überall fest verschlossene Haus für verlassen und unbesetzt halten mußten. Als sie indeß bis dicht an die verschlossenen Fenster herantreten und laut fragten, ob da Jemand rufe, vernahmen sie ganz deutlich die Silberstimme Mariens, die durch das Geräusch der Stimmen wieder Muth bekommen hatte, und ihre letzte Kraft sammelten, um zu rufen.

Da die Hausthüre den Versuchen, sie zu öffnen, widerstand, wurde sie mit den Gewehrkolben eingestoßen und der Freiwillige drang mit noch zwei Grenadieren in das Haus, während der dritte

an der Strafe stehen blieb, um den herankommenden Haupttrupp die erforderliche Meldung zu machen.

Als die Soldaten in das Wohnzimmer traten, konnten sie wegen der starken Dämmerung anfänglich gar nichts unterscheiden; sie rissen jedoch sofort die Fensterladen auf und betrachteten mit erstaunten Blicken den an den Händen am Tragbalken hängenden Martin, die am Fußboden liegende, an Händen und Füßen gefesselte Marie, und die überall zerstreut umherliegenden Gold- und Silberstücke.

Wenn auch der Anblick der Geldstücke dem Freiwilligen einige Anbeutung über das Vorgefallene gab, so war doch der Augenblick nicht geeignet, nähere Nachforschungen hierüber anzustellen; während er selbst das junge Mädchen von ihren Fesseln befreite und die halbbohnmächtige auf das Sopha legte, lösten die beiden Grenadiere Martins Hände aus der verhängnißvollen Schlinge und legten ihn auf den Fußboden hin. Martin war so erschöpft, in Folge physischer und moralischer Qualen, daß er nicht im Stande war, ein Wort hervorzubringen. Beiden Erlösten wurde aus den Feldflaschen etwas Wein eingelöst und sie mit frischem Wasser erquikt.

Unterdeß war der den Haupttrupp der Avantgarde führende Offizier angelangt und hatte, nachdem er von dem Freiwilligen genaue Meldung erhalten und sich durch den Augenschein von der Sachlage überzeugt, sofort zum Ortsvorstand geschickt, um demselben die weiter zu ergreifenden Maßregeln aufzugeben.

Beim alten Maire war wegen des Truppeneinzugs gerade der ganze Gemeindevorstand versammelt, als der Unteroffizier mit dem Auftrage erschien, ihn nach der Lehrerwohnung hinzubringen. Dort erklärte der Offizier, der sich in dem kleinen Garten vor dem Hause niedergelassen hatte, dem Maire und den übrigen Gemeinderäthen, in welcher Lage die Grenadiere den Mann und das junge Mädchen in der Wohnstube des Hauses angetroffen, übertrug ihm die Sorge für das Mädchen und die gerichtliche Prozedur gegen den Mann, da er gleich weiter marschiren müsse, und führte darauf die Anwesenden in das Haus.

Marie lag noch immer ganz bleich und erschöpft auf dem Sopha, während Martin beim Anblick der Eintretenden versuchte, sein Gesicht mit seinen Armen zu bedecken. Als die Soldaten ihn nöthigten, sich aufzurichten und sein alter Vater in dem ihm zur Bestrafung übergebenen Verbrecher seinen Sohn erkannte, schwankte der alte Mann hin und her und mußte sich auf einen Sessel niederfallen lassen.

Der Gemeindefschreiber begann sofort ein Protocoll über den Thatbestand aufzusetzen, in das zuerst die Aussagen des Freiwilligen und der beiden Grenadiere aufgenommen wurden; über die ganze Art und Weise, wie sie in das Haus gerufen waren, in welcher Lage sie Marie und Martin angetroffen, über den ungestützten Tisch, die im ganzen Zimmer zerstreut umherliegenden Geldstücke. Obwohl die anwesenden Gemeinderäthe, bei ihrer genauen Kenntniß von Martins Character, sich ein ziemlich klares Bild von dem ganzen Vorgang und den verbrecherischen Absichten Martins machen konnten, so wollten sie aus Schonung für den alten Maire doch das Verhör Mariens und des Verbrechers auf später verschieben; der alte Vater jedoch bestand auf die sofortige Protocollirung der Beiden und auch der Offizier, der das Verhältniß zwischen dem Maire und Martin natürlich nicht kannte, drang darauf.

Nur mit großer Mühe konnte Marie, die in ihrem Herzen dem schlechten Menschen, der sie in so schrecklicher Weise bedroht hatte, aus Rücksicht für seinen Vater vollkommen vergeben hatte, dazu bewegen werden, den Hergang zu erzählen.

Obgleich sie, soviel es nur möglich war, das verbrecherische Vergehen Martins zu mildern bemüht war und Alles auf den trunkenen Zustand schob, in dem er sich am Abend vorher befunden, so wurde doch die mörderische Absicht des Verbrechers Allen klar.

Nach dem Schlusse von Mariens Aussage hob sich der alte ehrwürdige Maire steif von seinem Sessel empor, blickte seinen Sohn, der vergeblich sein Gesicht vor ihm verbergen wollte, einen Augenblick starr an, und brach dann leblos zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Der ganz vernichtete Martin wurde von dem Gemeinbediener und zwei Soldaten in das Ortsgefängniß abgeführt, wo man ihn am nächsten Morgen, an seinem Halstuche aufgeknüpft, am Fenstergitter hängend fand.

Marie, die von den Vorfällen der letzten Nacht sehr angegriffen war und von dem Offizier erfahren hatte, daß ihr beabsichtigter Besuch der in Straßburg wohnenden Muhme, in Folge der bevorstehenden Belagerung dieser Festung, unausführbar sei, fand freundliche Aufnahme bei der Familie des noch an demselben Nachmittage eintreffenden neuen Lehrers. —